

Didaktische Vorüberlegungen

Leitende Gesichtspunkte

Schriftsprachbeherrschung setzt sich aus den beiden Fähigkeiten 'Lesen' und 'Schreiben' zusammen. Wer schreiben lernt, lernt gleichzeitig auch lesen. Das Umgekehrte gilt nicht, da die Fähigkeit, Texte zu produzieren die umfassendere der beiden ist. Trotz dieser Tatsache ist Schreiben und Schreibunterricht in der Gehörlosenpädagogik bisher extrem vernachlässigt worden. Schreiben wurde reduziert auf das, was der Begriff 'Kulturtechnik' nahelegt: auf den mechanischen Aspekt des Auf-Schreibens. Dies mußte sowohl "schön" – Schönschreiben – als auch "richtig" – Rechtschreibung – sein. Es ging kaum um das motivierende Warum? oder das inhaltliche Was? sondern vor allem um das Wie? der motorischen Operation.

Schreibunterricht, der Schreiben als eine motivierte, zielgerichtete Tätigkeit, die sich aus unterschiedlichsten Teilhandlungen zusammensetzt, versteht, muß den SchülerInnen von Anfang an die Gelegenheit geben, Schreiben auch so umfassend zu erfahren. Die verschiedenen Teilhandlungen wie Ideenfindung, sprachliches Formulieren, Niederschreiben, überprüfendes Lesen, Korrigieren und Edieren sollten von Beginn an nicht getrennt und nacheinander unterrichtet werden. Diese nur grobe Auflistung der Teilhandlungen gibt eine ungefähre Vorstellung von der Komplexität der Schreibtätigkeit, und so ist es verständlich, wieso auch bei Hörenden mit Beendigung des Schulbesuchs die Schreibfähigkeit noch nicht voll entwickelt ist. Eine Dreiteilung der Schreibtätigkeit in Planen, Ausführen und Überprüfen bezieht sich sowohl auf den gesamten Prozeß als auch auf jede einzelne Teilhandlung.

Da es beim Schreiben darum geht, eigene Gedanken und Ideen sprachlich auszudrücken, um sie anderen zugänglich zu machen, bedeutet eine Themenvorgabe oder sogar ein Vorformulieren der Überschrift durch die Lehrerin eine Beschneidung oder eine Verdrehung der eigentlichen Schreibtätigkeit. SchülerInnen, die Schreiben können, was sie wollen, erfahren Schreiben als eine befriedigende Tätigkeit, in die sich selber einbringen können. Sie

haben ein Motiv, die schwierige Aufgabe, Gedanken in eine Sprache zu bringen, die in der gesprochenen Form von ihnen nicht souverän gemeistert wird, anzugehen. Anleitungen der Lehrerin können sowohl vor der Ausführung stattfinden:

*Worüber möchtest Du schreiben?
Hast Du schon eine Überschrift?
Wie lang soll Dein Text werden?*

als auch nach der Ausführung:

*Gefällt Dir Deine Geschichte?
Das habe ich nicht verstanden.
Weißt Du noch mehr dazu?*

Die Berücksichtigung dessen, daß Texte, die an andere gerichtet sind, ediert werden müssen, bedeutet für den Schreibunterricht, daß nicht nur die Lehrerin Adressatin sein sollte. Die SchülerInnen müssen folglich dazu geführt werden, beim Schreiben die LeserInnen zu berücksichtigen. Das kann inhaltlich-thematisch geschehen: *Wir schreiben ein Buch/Texte für die neue 1. Klasse. Was interessiert diese Kinder wohl?*, bedeutet für eine umfassende Schreibkompetenz aber auch sprachlich-stilistische Rücksichtnahme auf das Vorwissen und die Kompetenz der intendierten Zielgruppe.

Wenn selbstgeschriebene Texte als Lesetexte für die ganze Klasse, eine andere Klasse oder eine andere Zielgruppe produziert werden, kann das Edieren auch Arbeitsschritte wie Illustrieren, Abschreiben, Tippen oder Drucken, Binden und Umschlaggestaltung umfassen.

Ein solches schrittweises Entstehen von Texten in der Klasse kann dazu beitragen, daß die SchülerInnen von anderen geschriebene Lesetexte auch als solche, die in einem Arbeitsprozeß entstanden sind, bewußt wahrnehmen und kann ihre Fähigkeit, Texte bewertend einzuordnen, fördern. Auch in diesem Sinne gilt: Wer schreiben kann, kann auch lesen.